



Vincent Dettenborn erhielt im Alter von neun Jahren seinen ersten Trompetenunterricht bei Siegfried Schürmann (damals Philharmonisches Orchester Kiel). Im Alter von 15 Jahren wechselte er zu Oliver Christian (damals auch Philharmonisches Orchester Kiel) und ein Jahr später zu Tobias Füller, bei dem er seither Teil des ISMA-Programms (Jungstudium) der Musikhochschule Lübeck ist. Vincent Dettenborn gewann mehrere erste Bundespreise bei Jugend Musiziert, so auch in diesem Jahr in der Kategorie Solo

Trompete/Flügelhorn und den Solistenpreis der WDR-Bigband beim Wettbewerb Jugend Jazzt 2024. Er ist außerdem Mitglied in mehreren Auswahlorchestern wie dem Bundesjugendorchester, dem Landesjugendorchester Schleswig-Holstein sowie dem Landesjugendjazzorchester Schleswig-Holstein und Förderprogrammen wie der studienvorbereitenden Ausbildung in den Bereichen Klassik sowie Jazz/Rock/Pop. Außerdem erhielt er schon Meisterstunden bei angesehenen Trompetern und Professoren wie Jeroen Berwaerts, Helmut Fuchs, Alfonso Gonzáles Barquín und Marco Pierobon.

Für Vincent Dettenborn war das Trompetenkonzert von Arutjunjan schon immer eines seiner Lieblingsstücke für Trompete. Schon als Kind hat er davon geträumt, es einmal mit Orchester spielen zu können.



Bruno Merse begann seine musikalische Karriere als Konzertmeister der Brandenburger Symphoniker und absolvierte gleichzeitig ein Dirigierstudium in Leipzig. Von 2010 bis 2016 war er Assistent von Jeffrey Tate bei den Symphonikern Hamburg, wo er seit 2006 auch die Position des 1. Solobratschers innehat. Er steht regelmäßig am Pult der Symphoniker Hamburg und anderer deutscher Orchester wie den Stuttgarter Philharmonikern und der Südwestfälischen Philharmonie.

Mit der Belgrader Philharmonie verbindet ihn seit 2017 eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Bruno Merse leitete Viktor Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis“ in der Operastabile der Hamburgischen Staatsoper und in der Laeiszhalle Mozarts „Der Schauspiel-direktor“ sowie „Bastien und Bastienne“ mit den Symphonikern Hamburg. Im Jahr 2011 war er Stipendiat der Musikstiftung der Hamburger Sparkasse und produzierte gemeinsam mit den Symphonikern Hamburg eine CD mit Werken von Wolf Kerschek. Er wurde wiederholt nach China eingeladen, wo er u.a. mit den Orchestern der Metropolen Shanghai, Hangzhou und Tienjin arbeitete. Als Leiter der Jungen Symphoniker Hamburg verbindet ihn inzwischen eine mehrjährige Zusammenarbeit mit der Choreographin Kristina Borbelyova vom Hamburg Ballett, mit der er die Produktionen „Belkis, Königin von Saaba“ und „Ovid“ realisierte. Sein ganzer Stolz ist allerdings das Lübecker Kammerorchester: Es hat sich unter seiner Leitung in den letzten Jahren zu einem integralen Bestandteil der klassischen Musik in der Hansestadt entwickelt, dies insbesondere durch die vertrauensvolle Kooperation mit der Musikhochschule Lübeck.

Lübecker Kammerorchester

Sa., 16. November 2024, 19:30 Uhr, Musikhochschule Lübeck
So., 17. November 2024, 15:00 Uhr, ATLANTIC Grand Hotel Travemünde

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847):
Konzertouvertüre „Meeresstille
und glückliche Fahrt“ op. 27

Alexander Arutjunjan (1920–2012):
Konzert für Trompete und Orchester (1950)

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975):
Sinfonie Nr. 5 op. 47
I. Moderato - Allegro non troppo
II. Allegretto
III. Largo
IV. Allegro non troppo

Trompete: Vincent Dettenborn
Dirigent: Bruno Merse

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847): Konzertouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ op. 27

Während seiner Reise durch Italien (1786–1788) erlebte J. W. von Goethe bei Capri einen Moment der Meeresstille. Damit war damals die Angst vor einem Schiffsbruch verbunden, denn die Segelschiffe waren ohne Wind manövrierunfähig. 1795 schrieb Goethe zwei Gedichte über sein Erlebnis, das glücklich ausgegangen war. Die Gedichte vertonte Mendelssohn 1828 in der Konzertouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“, nachdem er bereits sieben Jahre freundschaftlichen Kontakt zu Goethe gepflegt hatte. Vorher studierte Mendelssohn sehr intensiv das gleichnamige, von Ludwig van Beethoven für Orchester und Chor geschaffene Werk.

Formal komponierte Mendelssohn einen Sonatensatz mit langsamer Einleitung, wollte seine Komposition aber eher als zwei nebeneinander stehende Bilder sehen. Das ausgedehnte erste Bild stellt dabei sehr tonmalerisch die Meeresstille dar. Solistische Flötenriolen deuten den aufkommenden Wind an. Mit dem Wechsel zwischen gehaltenen Bläserakkorden und figurierten Streicherachteln schrieb Mendelssohn ein Stück Musikgeschichte: im 19. Jahrhundert entwickelte sich dieser Wechsel zum instrumentatorischen Standard für alle „Seestücke“.

Alexander Arutjunjan (1920–2012): Konzert für Trompete und Orchester (1950)

Der armenische Komponist Alexander Arutjunjan studierte in Jerewan und Moskau Komposition und Klavier. In Moskau begegnete er 1946 Dmitri Schostakowitsch, mit dem er bis zu Schostakowitschs Tod einen freundschaftlichen Kontakt pflegte. 1947 kehrte Arutjunjan als Kompositionslehrer in seine Heimat zurück. Er zählt heute neben Aram Chaturjan zu den bedeutendsten armenischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Mit seiner ausgeprägten melodischen Begabung, Sinn für Klangfarben und einem sicheren Formgefühl gelang Arutjunjan in seinen Werken eine Synthese armenischer Volksmusik und westeuropäischer Kunstmusik.

Während der Komposition des Trompetenkonzertes im Jahre 1950 hatte Arutjunjan engen Kontakt zu dem Trompeter Haykaz Mesriyan, der auch in der Uraufführung in der Moskauer Tschaikowsky-Halle den Solopart übernahm. Bekannt gemacht hat das Konzert jedoch Timofei Dokschizer, der dem Konzert 1977 eine Kadenz hinzufügte. Der Solist kann bei dem Konzert sein technisches Können zeigen: verschiedene lyrische Melodien, die an die improvisierten Melodien der armenischen Volksliedsänger erinnern, ohne dass Melodien der Volksmusik übernommen wurden, verlangen eine große Palette an Emotionen und wechseln sich mit höchsten technischen Anforderungen wie z.B. schnellen Tonwiederholungen, schnellen Läufen ab. Das Konzert ist in einem Satz komponiert, wird durch die wechselnden Stimmungen aber deutlich in mehrere Abschnitte geteilt.

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975): Sinfonie Nr. 5 op. 47

Die fünfte Sinfonie Dmitri Schostakowitschs nimmt einen besonderen Platz in seinem Schaffen ein, da er erstmals ein großes Werk im Stil des sozialistischen Realismus schuf, dem alle Künstler der Sowjetunion nach dem ersten Weltkrieg zu folgen hatten. Die kommunistische Partei forderte damals von der Kunst eine Unterstützung ihrer Ideologie, wobei Wert auf traditionelle Formen gelegt wurde. Als Vorbild wurden die Sinfonien Ludwig van Beethovens gewählt, die wie die sozialistische Revolution Widersprüche hervorbrachten und diese am Ende auflösten.

Am 28. Januar 1936 übte die Partei heftige Kritik an Schostakowitschs bis dahin erfolgreicher Oper „Lady Macbeth von Mzensk“, die daraufhin sofort vom Spielplan verschwand. Wenige Tage später folgte ein Artikel über das Ballett „Der helle Bach“. Auch hier wurde Schostakowitsch vorgeworfen, er komponiere keine massenverständliche Musik, sondern ignoriere die Erwartungen der Hörer und die Forderungen der sowjetischen Kultur. Für Schostakowitsch und seine Familie folgte eine Zeit der Angst, da solche Artikel stets Verfolgungen ankündigten, die mit Verhaftung oder sogar mit Verbannung und Todesurteil endeten. Die in dieser Zeit geschriebene vierte Sinfonie zog Schostakowitsch kurz vor der Uraufführung im November 1936 zurück, da sie sich nicht an klassischen Vorbildern orientierte. Kurz darauf begann er die fünfte Sinfonie als „praktische Antwort eines Sowjetkünstlers auf gerechte Kritik“. Schostakowitsch hielt sich nun an die „klassische“ Form der Sinfonie mit vier Sätzen. Die Musiksprache war vereinfacht, ohne dass Schostakowitsch seine starke Individualität aufgab. Die Sinfonie, die den Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der Oktoberrevolution gewidmet wurde, zeichnet sich durch große Logik und Geschlossenheit aus und versprüht eine ungeheure Vitalität und Dynamik. Schostakowitsch schrieb im Januar 1938 als „schöpferische Antwort“: „Thema meiner Sinfonie ist das Werden der Persönlichkeit. In diesem durchgehend lyrischen Werk will ich den Menschen mit all seinem Erleben zeigen. Im Finale versuche ich, die tragischen Motive der ersten Sätze in lebensvollen Optimismus aufzulösen... Wenn es mir tatsächlich gelang, in meine Musik all das hineinzulegen, was ich nach den kritischen Artikeln der Prawda durchdacht und empfunden habe, kann ich zufrieden sein“. Mit diesen Erläuterungen unterwarf sich Schostakowitsch äußerlich den Forderungen der Partei, die dadurch überzeugt werden konnte und Schostakowitsch vollständig rehabilitierte. Dem aufmerksamen Zuhörer wird aber nicht entgehen, wie Schostakowitsch in seinem Werk die Richtlinien der Partei unterlaufen hat. Später erklärt Schostakowitsch deshalb inoffiziell: „Das ist doch keine Apotheose. Man muss schon ein kompletter Trottel sein, um das nicht zu hören.“

Der Erfolg der Uraufführung am 21. November 1937 war auch ein Sieg Schostakowitschs über die Fesseln, die man ihm hatte anlegen wollen.

Das **Lübecker Kammerorchester** hat sich seit seiner Gründung 1996 zu einem ausgewachsenen Sinfonieorchester entwickelt. Es vereint professionelle Musiker und ambitionierte Amateure in der Freude an anspruchsvoller Musikausübung und bereichert das Kulturleben Lübecks und seiner weiteren Umgebung durch sinfonische Konzerte.

Mit der Musikhochschule Lübeck besteht seit Herbst 2016 bis heute eine Kooperation, die für eine wechselseitige Unterstützung der musikalischen Arbeit und die Ausweitung des kulturellen Angebotes in Lübeck stehen soll. Die Studierenden der Musikhochschule erhalten die Gelegenheit, als Dirigent, Komponist oder als Instrumental- und Gesangssolist praktische Erfahrung in der Arbeit mit einem Sinfonieorchester zu sammeln. Die Konzerte werden als Gemeinschaftsprojekt erarbeitet und abschließend in der Musikhochschule Lübeck öffentlich aufgeführt. Das Repertoire des Lübecker Kammerorchesters reicht von klassischen bis zu zeitgenössischen Werken. Bei Solokonzerten arbeitet es mit namhaften Solisten zusammen. Chefdirigent des Orchesters ist Bruno Merse.

Unser nächstes Konzert in Lübeck findet am **15. März 2025** im Großen Saal der Musikhochschule Lübeck statt. Im Atlantic Grand-Hotel Travemünde spielen wir wieder am **16. März 2025**. Wir freuen uns auf Sie.

Wenn Sie über unsere Konzerte per e-Mail informiert werden möchten, fragen Sie an der Abendkasse nach oder senden Sie uns eine Mail:
www.luebeckerkammerorchester.de/kontakt

Zeitnah zu unseren Konzertterminen finden Sie das Programmheft auf unserer Homepage.

Unser Dank gilt allen Förderern, die unsere musikalische Arbeit unterstützen. Insbesondere danken wir dem

ATLANTIC

GRAND HOTEL Travemünde

Wir arbeiten unentgeltlich für das LKO. Die Realisierung unserer musikalischen Projekte benötigt einen gesunden finanziellen Rückhalt, da Notenmaterial, Werbung u.v.a.m. immer mit erheblichen Kosten verbunden sind. Als gemeinnützig anerkannter Verein dürfen wir Spendenbescheinigungen ausstellen. Fördern Sie uns. Verbinden Sie sich mit unserer Begeisterung und Liebe zur Musik. Wir freuen uns über Ihr Interesse.

Lübecker Kammerorchester e.V.

IBAN: DE25 8306 5408 0004 6965 30 BIC: GENODEF1SLR

Es besteht die Möglichkeit, Fördermitglied unseres Orchesters zu werden. Sollten Sie dies wünschen, wenden Sie sich bitte an eines unserer Vorstandsmitglieder (siehe Homepage: www.luebeckerkammerorchester.de).

Wir freuen uns zudem über weitere Mitspieler.

Interessierte Instrumentalisten können sich melden bei

Jochen Fischer	Violinen	0451-140 33 71
Bettina Adam	Bratschen	0451-744 41
Jens-Martin Träder	Celli, Bässe	04509-29 93
Hagen Sommerfeldt	Blechbläser, Schlagzeug	0451-641 98
Stefan Dickmann	Holzbläser	040-64 41 97 75